

Fasziniert von Fernost

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

歌撰戀之部
抽
思
恋



歌
撰
恋
之
部

Fasziniert von Fernost

Überlegungen und Beispiele zum «Japonismus» in der Mode

Text: Jole Fontana
Zeichnungen: Christel Neff

Holzschnitt von Utamaro (gegen 1790): Verliebte Matrone.

▽ Holzschnitt von Chokyoasai Eiri (ca. 1775–1800): Strassenmädchen. Der Schichten-Look mit Mustermix und die lässige Allüre wirken geradezu modern.

Weltläufigkeit ist selbstverständlich geworden. Nicht nur reisen viele in entlegenste Gegenden, – wir holen uns die Welt ins Haus und beziehen selbst Elemente sehr fremder Kulturen ohne Zaudern in den Alltag ein. Wir essen chinesische Frühlingssrollen, als wär's ein bewährtes Rezept aus Grossmutter's Kochbuch. Exotische Früchte sind schier billiger als die Äpfel aus Nachbars Garten. Yoga ersetzt das biedere Frühturnen; wer nicht meditiert, ist nicht «in», und afrikanische Amulette halten wir für amüsanten Modeschmuck. Soll uns da ein Kimono ungewohnt, ein gesticktes Drachennmotiv auf dem Pullover oder eine Kabuki-Maske auf der Seidenbluse unpassend erscheinen? Sollen wir uns wundern, wenn Armani seine Modemädchen wie die kriegerischen Samurai über den Laufsteg schickt?

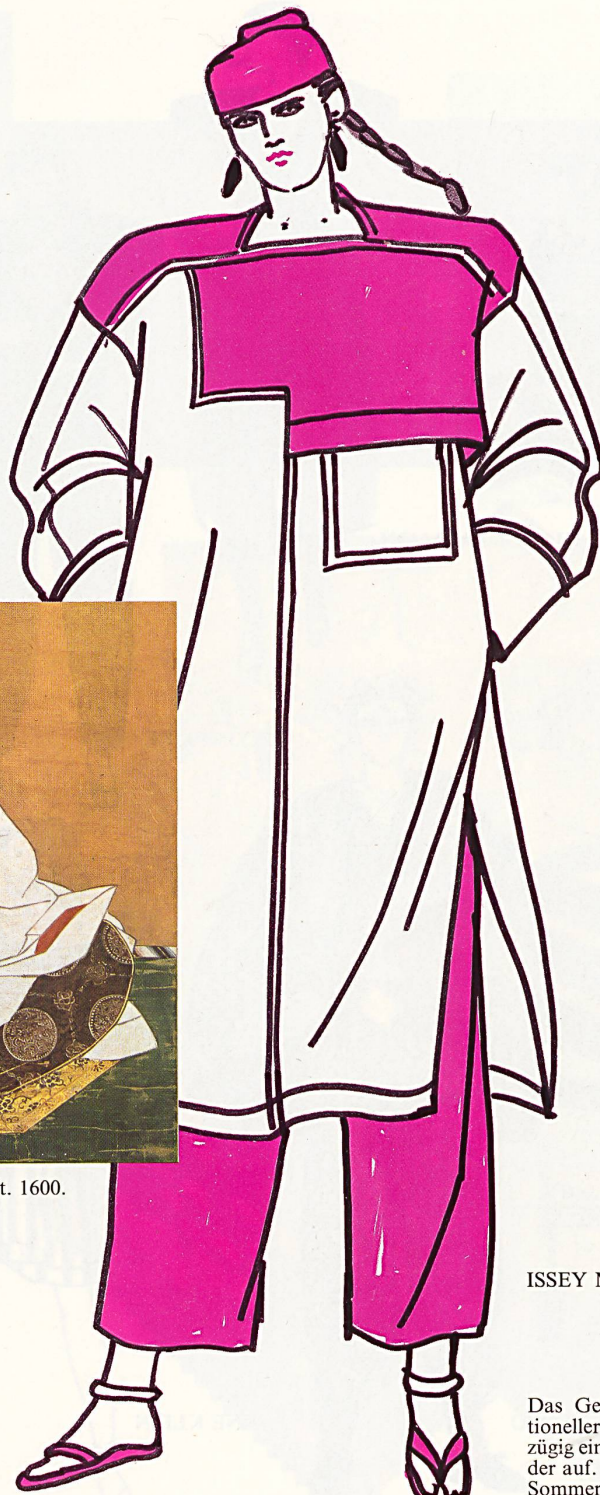


三
之
津
子
嫁
友
人
合
江
戶
一
四
國
之
於
辰

京
里
威
四
下



Wandbehang. Portrait von Hideyoshi, auf Seide gemalt. 1600.



ISSEY MIYAKE

Das Gefühl der bequemen Hülle traditioneller Gewänder lebt in lockeren, grosszügig einfachen Kasakkombinationen wieder auf. Modell von Issey Miyake aus der Sommerkollektion 82.

Es gibt eine Theorie, wonach die Mode immer die Sieger, das heisst die Stärkeren, die Mächtigeren nachahmt. Das lasse sich leicht nach einem Krieg ablesen: die Besiegten würden stets die Uniformen der Sieger kopieren. Diesen Gedanken hat ein italienischer Journalist angesichts des in diesem Winter besonders auffälligen «Japonismus» der Mailänder Avantgarde in eine gewagte These eingebracht: «Die Imitation japanischer Kostüme durch unsere Stilisten ist die Folge einer kollektiven Kapitulation. Weil das moderne Japan gesiegt hat, öffnen wir uns seiner alten Welt.»

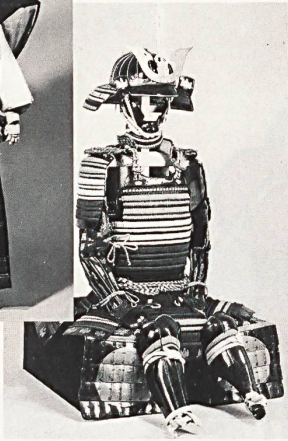
Ganz so glasklar und berechenbar sind die Mechanismen der Mode nun doch nicht. Gewiss besticht die These, stichhaltig ist sie nur bedingt. Oder auch in ihrer Umkehrung anzuwenden, denn die Begeisterung der Japaner für westliche Mode ist ja nicht gerade gering. Immerhin hängt das Interesse für Japan und damit auch für die kulturellen Traditionen dieses Landes zweifellos mit der Bewunderung zusammen, die die rasante industrielle und technologische Entwicklung dem Westen, halb contre cœur und neidvoll, abringt. Indessen

stützt sich der gegenwärtige Fernosttrend nicht allein auf Japan ab, – er ist eine raffinierte Mischung aus indischen, chinesischen und japanischen Form-, Farb- und Dessinelementen.

Auf der Suche nach neuen Reizen

Indien ist die moderne Sehnsucht, Japan ist der rätselhaft unaufhaltbare Erfolg, und China ist die grosse Unbekannte, seit kurzem erst spaltbreit geöffnet für wissbegierige Blicke. Das schürt die Neugierde für eine fremde Welt. Fernost beschäftigt Verstand und Fantasie in verschiedener Hinsicht, Mode selbstverständlich nicht ausgeklammert. Denn Mode ist ununterbrochen auf der Suche nach neuen Impulsen.

Man kann jede Hinwendung der Mode zu bestimmten Folklorebereichen, jede Rückbesinnung auf irgendeine frühere Epoche tiefeschürfend motivieren und in komplizierte Zusammenhänge stellen: ein



GIORGIO ARMANI



COMPLICE



NINO CERRUTI



MARIO VALENTINO



KENZO



ANNE KLEIN



△ Alte Vorlagen, die die modernen Modemacher inspiriert haben: Figur aus dem Puppentheater nach einem traditionellen Kostüm aus dem Kabuki-Theater.

Kriegerausrüstung aus dem späten 16. Jahrhundert.

Unschwer lässt sich der japanische Einfluss auf das Styling der Modelle von Armani und Complice aus der Winterkollektion 81/82 und von Cerruti und Mario Valentino aus der Sommerkollektion 82 ausmachen.

◁ Holzschnitt von Toyonobu (ca. 1745–1750): Ein Mädchen bindet ein Gedicht an einen Kirschzweig.

Die Kombination mehrerer Stoffmuster – Geometrie, Ornament, Blumen, Landschafts- und Tiermotive – und entsprechende raffinierte Farbigkeit machen, neben den weichen Wickel- und Drapéeffekten – den Reiz traditioneller japanischer Kleidung aus.

Die Beeinflussung liegt auf der Hand: Kenzo überträgt den Mustermix auf eine vierteilige Strickkombination, und Anne Klein interpretiert die weiche Bewegung von gewickeltem Rock und drapiertem Gürtel.

Körnchen Wahrheit ist sicher dran. Primär und ganz vordergründig gibt indessen fast immer das permanente Problem den Ausschlag: wie sind neue optische Anreize zu schaffen? Da ist jede taugliche Anregung gut genug. Freilich ist tauglich nur, wozu aus irgendeinem Grund eine momentane Affinität besteht. Auf Fernost trifft das in hohem Masse zu.

Das mag auf den ersten Blick der Tatsache widersprechen, dass die Mode im Zeitgeist verankert, dass sie Teil und Ausdruck der Kultur ihrer Zeit ist. Der Widerspruch entpuppt sich als hinfällig, wenn man sich vor Augen führt, dass fernöstliche, isländische, mexikanische, afrikanische oder sonstige mehr oder minder abwegige (im Wortsinn, nämlich vom Weg abgekommene) Ausdrucksformen der Mode stets blosse Randerscheinungen sind, die das mit Reizen überfütterte Auge des heutigen Konsumenten immer wieder gefangen nehmen und erfreuen (und den Umsatz etwas ankurbeln) sollen. Die Modemacher stehen unter (Ideen-) Produktionsdruck. Dabei handelt es sich um die kurzfristigen übergelagerten Modewellen, denen die längerfristigen

Entwicklungen unterlegt sind; die das Zeitgefühl deutlich spiegeln. Dieses Zeitgefühl drückt sich unmissverständlich in sachlicher Sportswear-, Komfort- und Kombinationsmode aus.

Von Kunst und Kino

Die Abzweigungen der Mode in diese und jene Richtung, und häufig eben in eine faszinierende exotische Welt, sind auch Ausdruck unserer Sehnsüchte, unserer Fluchtgedanken mitunter, des Wunsches, sich aus Zeit und Raum fallenzulassen und eine fremde Maske überzustreifen. Solches Rollenspiel (das in unserer rationalistischen Welt fast nur noch die Mode ansatzweise ermöglicht) braucht Vorbilder, an denen sich die Fantasie entzünden kann. Es bedarf, um als aktuell empfunden zu werden, des Auslösers im richtigen Augenblick, des Aufhängers am richtigen Objekt.

Im Falle von Fernost ist eine ganze Reihe von Impulsen im Laufe der letzten Jahre zusammengekommen. Ein Stück weit haben die japani-



△ Ausschnitt aus einer Wandmalerei auf Schiebetüren von einem unbekanntem Künstler der Kano-Schule (um 1616): Fasane und Kirschblütenzweig.

Deutlich von diesem traditionellen Motiv inspirierter Druck auf Crêpe de Chine aus der Kollektion Winter 82/83 von *H. Gut + Co. AG, Zürich*.

▷ Seidener Karaori, Bezeichnung für einen Kimono, der von den stets männlichen Schauspielern des Nô-Theaters zur Darstellung weiblicher Rollen getragen wird, aus der mittleren Edo-Periode (1750–1800). Eine Vielzahl von kleinen Dessinierungselementen, die sich auf den einzelnen zusammengenähten Feldern nie genau gleich wiederholen, machen die Lebhaftigkeit und den Formenreichtum des Musters aus.

Kleine Dessinelemente, die sich in ihrer Auffassung an den Fernosttrend anhängen, sind charakteristisch für manche neue Drucke (v.l.n.r.):

Feiner Blüten- und Gräserteppich auf Crêpe de Chine von *Mettler + Co. AG, St. Gallen*.

Typisch japanisches Brückenmotiv auf feinem Wollfond von *H. Gut + Co. AG, Zürich*.

Kirschblütenzweige auf Voile von *J.G. Nef-Nelo AG, Herisau*.



schen Modemacher in Paris den Boden geebnet und Gefallen geweckt an ihrem heimischen Ideengut, das sie in ihr ansonsten durchaus westlich orientiertes Styling haben einfließen lassen. Während Issey Miyake seine Herkunft am ehesten im formalen Empfinden und im Umgang mit Farben verrät, hat Kansai Yamamoto stets ganz bewusst traditionelle japanische Motive verwendet, seien es figürliche Applikationen und Stickereien, seien es Druckdessins mit Lotosblüten und Chrysanthemen, mit Bambus und Pinien, Fischen, Flüssen und Wellenspiel, fliegenden Reiher und furchterregenden Drachen. Kenzo hat insbesondere den Mustermix, in Japan von alters her mit Meisterschaft interpretiert, als wichtiges modisches Ausdrucksmittel eingesetzt, mit dem inzwischen alle Stilisten locker umzugehen verstehen.

Zweifellos hat diese sanfte Infiltration mit japanischen Elementen über manche Saisons hinweg die Aufnahmebereitschaft für fernöstliche Ausdrucksformen erhöht. Als Auslöser für einen eigentlichen Fernost-Trend indessen wirkten sich vor allem einige kulturelle Ereignisse von

Rang aus. Der blendende Film «Kagemusha» des prominenten Regisseurs und Samurai-Spezialisten Kurosawa beflügelte mit seinen detailgetreu nachgemachten Kriegerrüstungen namentlich die Fantasie der italienischen Avantgarde, die ihren Mannequins ebensolche «Rüstungen» verpasste, aus weichstem Leder zwar oder steifer Seide gearbeitet, aber deutlich nachempfunden und auf die moderne Modenszene übertragen. «The Manchu Dragon» stellte vor einem Jahr im New Yorker Metropolitan Museum Kunst und Kostüm der Ching-Dynastie vor. Prunk und Pracht und der Sinn für ausgewogenere Form und raffiniertes Detail schlugen sich nicht zuletzt im aktuellen Textildesign nieder.

The Great Japan Exhibition in London

Auch China schickte unermessliche Schätze, Zeugen hochentwickelter Kulturen auf Goodwill-Tour nach Europa. Gastspiele der Peking-Oper und japanisches Tanztheater machten begeisterte Zuschauer mit



△ Katsugi (Überwurf, der auch den Kopf bedeckt) in Leinen aus der späten Edo-Periode (1800–1868). Grosszügige Dessins mit bewegten Formen, oft als Kombination von floralen und grafischen Motiven, nicht selten auch asymmetrisch angeordnet, sorgen für höchst dekorative Wirkung der Kimonos.
Reicher, bewegter Panneauxdruck auf Baumwoll-Georgette von *Taco AG, Glattbrugg-Zürich*.

△ Obi aus besticktem Satin, späte Edo-Periode (1800–1868). Flüsse, Wellen, Fische und Wasserpflanzen sind beliebte, oft symbolträchtige Motive in der japanischen Malerei und Textilkunst. Die Gold- und farbige Seidenstickerei stellt Schilf und Sectang in bewegtem Wasser dar.
Die Beschäftigung mit der traditionellen Formenwelt in der Kunst Japans lässt sich an aktuellen Schweizer Nouveauté-Stickereien ablesen (v.l.n.r.): Bordüre und Allover auf Seidengeorgette von *Jakob Schlaepfer + Co. AG, St. Gallen*. Allover mit Goldlamé und Strass auf Chiffon von *Forster Willi + Co. AG, St. Gallen*. Allover mit Strass auf Polyester-Chiffon von *J.G. Nef-Nelo AG, Herisau*. Bordüre auf Georgette mit Lurex-Streifen von *Forster Willi + Co. AG, St. Gallen*.

einer eigenartigen, faszinierenden Bühnentradition bekannt. Und Ende Oktober schliesslich wurde die grösste je organisierte Ausstellung mit japanischer Kunst in London eröffnet, mit Hilfe von Spenden aus der Industrie übrigens und sogar eines britischen Textilunternehmens.
Die Exponate belegen die Kunst der Edo-Periode von 1600–1868, die heute als die klassische Epoche japanischer Kunst gilt und Schwerpunkte, neben Malerei und Waffenschmiedearbeiten, vor allem bei Textilien setzte. Da wird unmittelbar deutlich, worin auch eine Faszination fernöstlicher Tradition liegt: in der Modernität mancher Elemente, die aber immer wieder durch sehr fremdartige Auffassung gebrochen wird.
Da die herkömmliche japanische Kleidung, der Kimono, im Schnitt kaum verändert wurde, konzentrierte sich das ganze Interesse auf die Formen, Farben und Techniken der Dessinierung, die zu bewundernswerter Blüte gelangte. Weiche schwingvolle bis mitunter dramatische Asymmetrie, partienweiser Mustermix, plazierte Einzelmotive auf gemustertem Fond, grosszügige Panneaux oder grosse Rapporte, aus

vielen kleinen Elementen zusammengesetzt, spannungsvolle Farbkontraste und raffinierte Goldeffekte – das klingt, als handle es sich um die Beschreibung aktueller Kollektionen. Wattierte Steppeffekte, plastische Webstrukturen, dekorative Doublefaces, etwa mit farbfreudig und grossrapportig figurativ dessinierter Innenseite bei unscheinbar gemusterter Aussenseite, belegen die überaus grosse Spannweite textiler, eigentlich textilkünstlerischer Aussagemöglichkeiten.

Die Mechanismen der Modeanleihen

Die Kimonos und Obis, Zierkämme und Schmuckgegenstände, aber auch die Landschafts- und Blumenmalereien sind eine Fundgrube für den Nouveauté-Designer, der freilich nie allzu lange einen neu entdeckten Ideenquell anzapft. Denn von ihm wird Saison für Saison unerbittlich Neues verlangt.
Während die Avantgarde der Stilisten und Textilentwerfer sich jetzt dem Barock und Amerikas Gründerjahren zuwenden, hat der Fernöst-



Trend mit kimonoinspirierten Wickelformen und drapierten Gürteln, mit Judojacken, effektvollen Dekors und charakteristischen Dessins noch eine kurze Spanne Zeit, sich im kommerzielleren Bereich auszubreiten.

Wie lange sich ein solcher «abwegiger» Trend halten kann, hängt jeweils von seiner Übersetzung ab. Gelingt es, eine fremdartige Anregung, ob sie nun aus Kunst und Folklore oder anderswoher stammt, in heutige Mode umzusetzen und sie variationsfähig zu gestalten, dann kann sich eine Entwicklung über mehrere Saisons hinweg anbahnen. Werden aber exotische Stilformen oder Anleihen aus der Vergangenheit fast unverändert als Blickfang oder Gag, als Showelement, von der modischen Vorhut benutzt, hat es sein Bewenden beim exklusiven Saisonhit. Im Falle von Fernost ist beides geschehen: die Samurais und Geishas gaben den Hit ab, während die Umsetzungen des lässigen Kimonostils, manche Farb-, Dessin- und Detailanregungen sich in das heutige Modegefühl haben integrieren lassen. Als Schlagwort ist Japan oder Fernost schon verbraucht; als sensible Verfremdung hält seine Faszination noch an.

Japanisch inspirierte Blumenmotive:

1. Stickerei mit typischem fächerartigem Blatt auf Crêpe de Chine von A. Naef AG, Flawil.

2. Der charakteristische Blütenzweig, gestickt auf Organdy mit Satin- und Lurex-Streifen von J.G. Nef-Nelo AG, Herisau.

3. Dichter Blumenteppeich mit vielen verschiedenen Motiven auf Baumwoll-Voile von Taco AG, Glatbrugg-Zürich.

4. Flächige stilisierte Auffassung auf Polyester/Wolle von Mettler + Co. AG, St. Gallen.

5. + 6. Japanisch-indische Anlehnung, Druck auf Seide mit feinem Lurex-Streifen von Mettler + Co. AG, St. Gallen.

7. + 8. Satin- und Lurex-Streifen kombiniert mit bewegten Blüten- und Blattformen von Mettler + Co. AG, St. Gallen.

Die Illustrationen mit japanischer Malerei und Textilkunst stammen (mit Ausnahme der Holzschnitte) aus der noch bis zum 21. Februar 82 stattfindenden Londoner Japan-Ausstellung.